

Ev.-Luth. Pfarramt Niederasphe-Treisbach-Simtshausen

Gottesdienst am 28.02.21 Reminiszere

Thema: **Lebensbäume**

*Die Gnade Gottes, die Liebe Jesu und der Trost des Hl. Geistes sei Euch allen.  
Amen.*

Meine Kollegin Cristina, die in einem Heidelberger Pfarrhaus wohnt beschreibt ihren Garten so:

Der Garten um das Pfarrhaus, in dem ich wohnen darf, ist eine Herausforderung. Völlig zugewachsen traf ich ihn an, als wir vor fast acht Jahren herkamen. Und dass das bis heute nicht wesentlich besser geworden ist, liegt nicht nur an meinem mangelnden Talent zur Gärtnerin: „Da kann man einen Spazierstock in die Erde stecken und der treibt aus“ – sagte mal jemand. Vielleicht ist das so. Jedenfalls wächst in diesem Garten so mancher Baum: eine gigantische Eibe, ein besonderer Pfirsichbaum, diverse Haselnussbäume, deren Triebe sich rasant verbreiten und sogar ein Ginkgo-Baum, der eigentlich in China beheimatet ist, samt einer Zierkirsche, die mich jedes Jahr aufs Neue verzückt mit ihren zauberhaften Blüten.

Bäume sind etwas Besonderes. Ein winziger Same kann zu einem riesigen Baum werden. In der Bibel begegnet uns in diesem Zusammenhang das Beispiel des Senfkorns, winzig klein und wird zum Schatten spendenden Baum. Weit in den Himmel können seine Zweige wachsen, tief in die Erde seine Wurzeln.

So ist es nicht verwunderlich, dass der Baum in vielen Kulturen als Symbol des Lebens gilt, als Lebensbaum. Das Senfkorn ist ein Bild für das, was ein Mensch vermag, wenn er an sich und seine Fähigkeiten glaubt und Gott vertraut.

Auch in der jüdisch-christlichen Tradition ist die Vorstellung vom „Baum des Lebens“ oder vom „Lebensbaum“ von Bedeutung. In der Bibel braucht man nicht weit zu blättern, um ihm zu begegnen: Mitten im paradiesischen Garten Eden steht der „Baum des Lebens“ neben dem „Baum der Erkenntnis“. Dabei ist das Geschehen um diese Bäume herum eng verknüpft mit einem Dilemma: Einerseits sind da Neugierde, Wissensdurst und der freie Wille. Andererseits (oder zugleich) ist da die Verführbarkeit, der Reiz des Verbotenen. Das Dilemma besteht in der Erfahrung, dass wir als Menschen die Folgen des eigenen Tuns oft nicht abschätzen können: Der Genuss der verbotenen Frucht führt zur Vertreibung aus dem Paradies.

Das Essen von der „verbotenen Frucht“, die menschliche Neugierde und sein Forscherdrang führen ihn dazu, Verantwortung übernehmen zu müssen, die Folgen des eigenen Tuns auszuhalten.

Bäume begegnen uns auf viele Weise und begleiten das Leben. Haben Sie vielleicht selbst auch einen Lieblingsbaum? Einen, der eine besondere Bedeutung hat in Ihrem Leben?

Und Cristina beschreibt auch den Baum ihrer Kindheit:

„Mein“ Baum steht in einem kleinen Dorf in Hessen. Vom Elternhaus gut sichtbar, eine Ulme am Rand des Friedhofs und gleich neben der Kirche. Sie war „schon immer“ da. Und schon immer war sie mit ihrem wechselnden Erscheinungsbild im Zuge der Jahreszeiten, ein Bild für das Werden, Vergehen und Auferstehen. Sie hat im Laufe der Jahre manche Narbe davongetragen. Einmal verletzte ein Lastwagen ihren Stamm erheblich und noch gravierender war der Einschlag eines Blitzes, der den Stamm gespalten hat. Doch sie lebt weiter. Nicht unverwundbar, nicht unerschütterlich, aber standhaft. Dieser Baum beeindruckt mich, seit ich denken kann.

Nicht umsonst ist der Baum für den Menschen zum Sinnbild des Lebens geworden. Mit seinen Wurzeln, die tief in der Erde sich verästeln und wachsen, die untereinander kommunizieren und mit seinem dichten Kronendach ragt er in den Himmel. Er bewegt sich nicht vom Fleck, aber er wächst in die Höhe und in die Tiefe; wenn er gesund ist, wenn er kann und darf.

Und so sagt es der Beter in Psalm 1: „...wer Lust hat am Gesetz des Herrn ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht;“

So ist der „Gerechte“ der Mensch, der manche Narbe aus Verletzungen trägt und dennoch wachsen und blühen und Früchte tragen kann, weil er von Gott versorgt wird durch das Vertrauen, dass er behält. Er bleibt im Vertrauen, er bleibt in der Verbindung mit dem frischen Quellwasser.

Und es erinnert mich heute an den Ausdruck „Der Gerechte unter den Völkern“ „Chassid Umot ha-Olam“. Es ist ein jüdischer Ehrentitel, der nach dem Krieg Israel an Menschen unterschiedlicher Herkunft vergab; Menschen, die im Nationalsozialismus auf vielfältige Weise jüdischen Menschen geholfen haben zu überleben und damit ihr eigenes Leben riskierten.

Im Verhältnis sind es wenige Menschen, die in der Gedenkstätte Yad Vashem benannt werden und so in Erinnerung bleiben können. Unter der Urkunde steht:

„Wer immer ein Menschenleben rettet, hat damit gleichsam eine ganze Welt gerettet.“ Möge uns heute Gott helfen mutig gegen jede Form der Unachtsamkeit und Ausgrenzung von Menschen, die Stimme zu erheben. Wenn wir aufmerksam beobachten können wir schon kleine Knospen an manchen Bäumen und Sträuchern beobachten; es wird Frühling.

Zugleich, liebe Gemeinde, sind wir im Kirchenjahr in der Passionszeit angekommen, und denken nach über den Weg Jesu ans Kreuz und in den Tod. Ich denke daran, dass seit dem Mittelalter immer wieder Kreuze dargestellt wurden, aus deren Balken dicke Knospen und Blätter treiben. Diese besonderen Lebensbäume sollen eine Verbindung zur Geschichte vom Anfang darstellen. Eine zutiefst tröstliche und aufrichtende Botschaft ist damit verbunden: Auch wenn es uns Menschen nach wie vor schwerfällt, unsere Grenzen zu erkennen, auch wenn wir immer wieder sein wollen wie Gott und dabei so manches Paradies zerstören: Gott gibt uns nicht auf. Vielmehr gibt er sich selbst in den Tod, damit wir leben und der Kreuzesstamm wird uns zum Lebensbaum des Paradieses. Amen.

Viele unsere Passionslieder nehmen das Bild des Lebensbaums auf, ganz ausdrücklich das Lied unter der Nr. 96 im Evangelischen Gesangbuch:

***Du schöner Lebensbaum des Paradieses***

*Du schöner Lebensbaum des Paradieses, gütiger Jesus, Gotteslamm auf Erden.*

*Du bist der wahre Retter unsres Lebens, unser Befreier.*

*Nur unsretwegen hattest du zu leiden, gingst an das Kreuz und trugst die Dornenkrone. Für unsre Sünden musstest du bezahlen mit deinem Leben.*

*Lieber Herr Jesus, wandle uns von Grund auf, dass allen denen wir auch gern vergeben, die uns beleidigt, die uns Unrecht taten, selbst sich verfehlten.*

*Für diese alle wollen wir dich bitten, nach deinem Vorbild laut zum Vater flehen, dass wir mit allen Heiligen zu dir kommen in deinen Frieden.*

*Wenn sich die Tage unsres Lebens neigen, nimm unsren Geist, Herr, auf in deine Hände, dass wir zuletzt von hier getröstet scheiden, Lob auf den Lippen:*

*Dank sei dem Vater, unsrem Gott im Himmel, er ist der Retter der verlorenen Menschheit, hat uns erworben Frieden ohne Ende, ewige Freude.*

*Behütete Wege und den einen oder anderen Baum am Wegesrand auf den doch oft steinig Pfaden wünschen*

*Cristina Blazquez und  
Heike Schulze-Wegener*